

CROSSOVER

Carl Zeiss • Wim Wenders • Presse





Amber Valletta und Willem Dafoe als letztes Paar in einer untergehenden Welt. Zu sehen gibt es die Fotos im Zeiss-Kalender 2009



Weltstar Willem Dafoe und Top-Model Amber Valletta stehen für einen Kalender vor der Kamera

Wenders treibt seine beiden Hauptdarsteller über Schutt und Trümmer



Kurze Pause für Amber Valletta. Inmitten der Ruinen schmust sie mit Hündchen Ellie: „Mit Wim zu arbeiten, ist wie ein Traum, der wahr wird“

Hollywood in der Palast-Ruine

Von **STEFANIE HÖRNIG**

Mitte – Ein Top-Model. Ein Hollywood-Star. Eine Regie-Legende. Und in der Hauptrolle der Palast der Republik – oder besser, was davon übrig blieb... Die grandiose Besetzung ist nicht mal für einen Film. Sondern für einen Kalender!

Das deutsche Optik-Unternehmen Zeiss buchte Regie-Star Wim Wenders (63,

„Der Himmel über Berlin“) als Fotografen, US-Model Amber Valletta (34) und Schauspieler Willem Dafoe (53, „Spider-Man“, „Aviator“) als Darsteller.

BILD war am Fotoset in Mitte – auf den Trümmern von Erichs Lampenladen.

Das Drehbuch für den Zeiss-Kalender 2009: Valletta und Dafoe spielen die letzten Überlebenden in einer zerstörten Welt. Der Kalender hat sogar einen richtigen

Filmtitel: „The Last Couple – by Wim Wenders“.

„Dieser Ort ist so surreal“, schwärmt das Top-Model, die Zerstörung inmitten der schönen Häuser Berlins ist beeindruckend.“

Dafoe drehte 1993 schon „In weiter Ferne, so nah“ mit Wenders, sagt über ihn: „Er hat eine unglaubliche Vorstellungskraft. Ich bin immer glücklich, mit ihm zusammenzuarbeiten.“

Das 24-Seiten-

Kunstwerk soll in Breitformat gedruckt werden. Anke Degenhard (45), Art-Direktorin für das Projekt: „Der Kalender wird aussehen wie ein fotografiertes Wim-Wenders-Film.“

So setzt der Star-Regisseur dem abgerissenen Palast der Republik mit seinen Fotos noch einmal ein Denkmal. Nicht ohne Folgen: Wenders schnitt sich an einem scharfkantigen Eisenteil in den Finger...



Bei kalten 15 Grad posiert Amber Valletta im rückenfreien Abendkleid auf einem Baukran



Regie-Star Wim Wenders und der Schweizer Fotojournalist Alberto Venzago (Mi.)

Foto: LUX

KOMMENTAR
Steglitz wird wieder Theater-Metropole

VON HANS-WERNER MARQUARDT



Wenn es einer in Steglitz schafft, dann er.

Dieter Hallervorden hat die „Wühlmäuse“ in Wilmersdorf und Westend zur Kabarett-Institution gemacht. No-Go-Areas für Theatergänger.

Das ist auch das Problem des Steglitzer Schlossparktheaters, das Hallervorden wieder im Kulturstadtplan Berlins etablieren muss. Denn nichts ist so schnell verblasst wie der Theater Ruhm von gestern.

Sein Programm für Steglitz ist populär und anspruchsvoll. Brandauer, Thalbach, Wedel machen ja kein Kieztheater. Und wer's in Steglitz schafft, der schafft es überall.

Hinter den Kulissen

Für seinen Einsatz als Feuerjongleur Staubfinger in „Tintenherz“ ging Hollywood-Star Paul Bettany bei den Meistern der neuseeländischen Poi-Jonglage in die Lehre, bei der die Feuerkugeln an Ketten durch die Luft gewirbelt werden. Bettany: „Die größte Herausforderung war, sich nicht ständig die brennenden Kugeln in die Weichteile zu hauen. Man muss sich sehr konzentrieren. Sonst hat man schnell ‚great balls of fire!‘“

Kid rockt die Columbiahalle

Egal ob tätowierte Hells Angels, Schlüpfräger oder 12-Jährige in Begleitung von Mama - Kid (37) kickt sie alle! Der Ex-Kurzzeit-Ehemann von Busen-Legende Pamela Anderson (41) ist ein echtes Show-Monster. Vom ersten Moment an hatte er die 2000 Fans in der fast ausverkauften Columbiahalle fest im Griff. Im weißen Anzug (natürlich ohne Hemd) und fetter Goldkette sprang er wie ein wildgewordener Zuhälter über die Bühne und gab mit unverschämter souliger Stimme seine Hits zum Besten. Noch besser als die Testosteron-geladenen Gitarren-Rap-Knaller wie „Bawidaba“ kam der Mega-Hit des vergangenen Sommers bei den Berlinern an: „All summer long“ sang das Publikum komplett mit. Da freute sich selbst der Superstar wie ein kleines Kind.

Die Palast-Ruinen nutzte Wenders als Kulisse

Wim Wenders fotografierte einen Kalender voller einzigartiger Bilder



Berlin zum Abreißen

VON MICHAEL ZÖLLNER

Ein Film zeigt 24 Bilder pro Sekunde – für einen Vollblut-Regisseur wie Wim Wenders ist dies natürlich eine heilige Zahl. Und wenn Wenders einen Kalender produziert, dann gibt's eben statt 12 Kalenderbilder 24.

Ein Endzeitdrama in 24 Aufnahmen

Der Optik-Unternehmer Carl Zeiss bat den weltberühmten Fotografen, für nächstes Jahr die Aufnahmen zu produzieren. „Wir tun so, als ob wir einen Film drehen“, erklärt Wim Wenders das Projekt. „Zu diesen fiktiven Dreharbeiten machen wir Fotos. Und aus diesen 24 Fotos wird ein Kalender.“

Die passende Kulisse fand er in den Ruinen des Palastes der Republik. Vor den Betonrelikten schoss er Ende September die Fotos für den fik-

tiven Film „Tomorrow Morning!“, ein Endzeitdrama über das letzte Liebespaar auf der Welt.

Ex-Supermodel Amber Valletta glamourisiert sich jetzt durchs Jahr, während ihr Liebster Willem Dafoe gegenüber in einem Loch in der Wand wohnt. Auf dem Kalenderblatt für März beobachtet er sie, im April forscht er nach einem Weg, den Ruinen zu entkommen. Amber Valletta schmiegt sich unterdessen im Mai in Abendkleidern von Wunderkind an riesige Plastikschwäne und träumt im Juni von ihrem Liebsten.

Die Geschichte selbst mag recht schlicht sein, die Aufnahmen für den Kalender sind es nicht. Wenders gelangen traumhaft schöne Bilder, er verwandelt Berlin in eine faszinierende apokalyptische Landschaft, der Amber Valletta und Willem Dafoe auf den Novemberblättern entfliehen, um schließlich im Dezember zu-

Amber Valletta im Januar. Ein Maskenbildner schminkt die Schöne



versichtlich in die Zukunft zu schauen.

Kaufen kann man das Prachtstück leider nicht. Wie der Pirelli-Kalender wird das Pendant von Carl Zeiss nur an ausgewählte Kunden verschickt. Schade.



Wim Wenders (63) fotografierte den Zeiss-Kalender 2009 (r.). Verschickt wird er an Kunden



Ende September schoss Wenders in den Ruinen des Palastes der Republik seine spektakulären Bilder

FOTOS: WIM WENDERS/CARL ZEISS-KALENDER

Das deutsche Exil der Popmusik

Fortsetzung von Seite 81

während. Inspiriert war sie auch von den Experimenten des Krautrocks und der klassischen Moderne. Etwas zur selben Zeit wurde auch in München Popgeschichte geschrieben. Der Südtiroler Giorgio Moroder nahm mit der Amerikanerin Donna Summer einen Song auf, der von vielen Musikhistorikern als der Beginn von Disco bezeichnet wird: „Love To Love You Baby“.

München war eine Art Antithese zu Berlin lebendig, wohlhabend und bis zum Petersabend stilvoll. Die gut gedrehten und fröhlichen Münchenerinnen und die urige Altstadt bildeten einen denkbar scharfen Kontrast zu jener zerrissenen Stadt Berlin und ihren überfülligen Botschaften in den 70er-Jahren. Herrschte an der Spree Depression und stetes Endezeitungsrauschen, leuchtete in München Sonne, Insektensound und jenseitige Rhythmen, die so schnell über in der Adria oder auf Ibiza vermischt wird.

Das Stillen und Heischen von Donna Summer schuf eine futuristische Erotik, die trotz ihres Provokationspotentials sofort populär wurde. Etwas konnte als eine Art Anti-Pop verstanden werden, in der die Energie hedonistischer Rebellion weniger destruktiv als attraktiv kanalisiert wurde. Sings wie Silver Convention und Maniac Machine experimentierten die bayerische Exilpötte in alle feierwütigen Metropolen. München wurde so „New Yorks kleine Discothek“. Ein Ort, an dem Mick Jagger und Keith Richards um eine Frau kämpften (Doris Obermann), wenn es nicht gerade in den Musikland-Studios in Arabellhaus ihre Platten aufnahmen. Ein Ort, in dem eine Gertrude Wirsching als Pussy McLean einen Walfisch schied.

Die barocke Pracht der bayerischen Landeshauptstadt im Nachleben hat ein denkbar lebendiger Bildraum mit dem Titel „München Disco“ dokumentiert. Anders als in den bayerischen, im Falle von München zumindest intelligenter Bildern wird hier der pure Stoff geliebt. Seltsame Bilder und delikate Anordnungen: wie Charles Schumann seine Brustkutschlein liebt (ohne Obenputz).



„Mick Jagger“ nahm Bowie in Berlin sein vielleicht wichtigstes Album auf

und welche stils Minderheiten auch zu haben ist. Er trägt Freddie Mercurys wie er im sehr hyperaktiven Schweißbild „Mrs. Henderson“ seinen 30. Geburtstag feiert. Giorgio Moroder beim Bryan-Ferry-Konzert 1978. Mick Jagger beim Flirtieren mit einer klassisch bayerischen Münchenerin im Club „JT“, die Bee Gees 1967 auf dem Oktoberfest.

München erstrahlt als ein gut geputztes städtisches Pläntchen. Je strenger der Bierhof, desto „Münchener die Ortschaft“ heißt es im Volkssprache, die die Liberalität bayerisch oft als selbstverständlich nahm - und humorvoll wie der legendäre Klatschreporter Michael Geister: „Was nicht einem die schönste Frau, was es die eigene ist!“

Hamburg hatte mit dem Star-Club einen Ort für die Popkultur geschaffen, wenn auch, ohne den Sound der Liverpooler nachhaken zu verdrängen. Der wohl stilvollste Ort der deutschen Pop-70er war Düsseldorf, wo Kraftwerk produziert. Oben wie eine Hip-Hop, House oder New Wave gemischt her gewunden. Der Aufstieg deutscher Popkultur war heimlich stillfrohender als damals angenommen. Aus dem Vorurteil - über die strengen, grübelnden Deutschen wurde ein Malheurzeichen. Wie so oft mussten die anderen des Deutschen erklären, was sie an sich hatten.

■ **Milka Reinke:** *Milka Disco - von 1949 bis heute*, Blumenberg Verlag
 ■ **Tobias Richter:** *Holden - David Bowie in Berlin*, Bogen & Bernhardt Verlag
 ■ **Thomas Jerome Soufreak:** *Bowie in Berlin - A New Career in a New Town*, A Gestalt-Jouhe Book

Von Mode versteht sie nichts, im Schminken ist sie ein hoffnungsloser Fall. Trotzdem, oder gerade deshalb, war Amber Valletta als Model so erfolgreich. Ein Gespräch über die Kehrseite des Laufstegs und ihr neues Leben als Mutter und Schauspielerin

Amber Valletta kommt ungeschminkt zum Interview in einem ihrer Lieblings-Lieblings-Looks, die „City Bakery“ in Brentwood, einem Viertel von Los Angeles mit toller Flair. Die 34-Jährige hat eine viel beachtete Modelkarriere bei Calvin Klein, Versace und Louis Vuitton hinter sich. Jetzt konzentriert sich die Frau, die einst mit Leonardo DiCaprio liiert war und in zweiter Ehe mit einem Volleyballer verheiratet ist, auf ihre Filmkarriere. Als Nächstes steht sie mit Jake Gyllenhaal.

In natura ist Valletta hinreißend schön - kein effektiv angewandtes Make-up, sondern eine Frau, deren blaue Augen, durchscheinende Lippen eine kindliche Anmut ausstrahlen. Modisch ist sie ganz Unkonventionell: schwarze Leggings in bezaubernden Ugg-Boots, weißes Shirt unter einem taillierten schwarzen Cutout, als einziger Schmuck ein Paar Perlenohrringe.

Wann am Sonntag: Im September fotografierte Wim Wenders Sie und Willam Dwyer in Berlin für den Zeits-Kalender 2008. Gemacht wurde die Aufnahme im Palast der Republik - konnten Sie die Bedeutung des Ortes?
Amber Valletta: Ehrlich gesagt nicht bevor ich dort war. Es war ein wichtiger Ort für die Ostdeutschen, stimmt's?

Ja, es war das DDR-Parlament. Haben Sie die Geister der Vergangenheit noch spüren können?
Valletta: Ich habe die Atmosphäre der Geschichte und des Wandels spüren können, die mit diesem Ort verbunden sind. Es ist eine interessante Location, weil hier gebaut und zerstört, neu gebaut und erneut zerstört wurde. Das reflektierte unser Thema - den Aufstieg und den Niedergang von Beziehungen, das Knoppfen und den Zusammenbruch von Liebe.

Sie kennen weder Wenders noch Dwyer. Wie war Ihre Erfahrung?
Valletta: Willam ist sehr selbstbewusst und absolut authentisch. Er hat eine große künstlerische Intelligenz. Er schaut den Dingen auf den Grund und verfügt über eine Präzision, die das Unausgesprochene erfahrbar macht.

Und Willam Dwyer?
Valletta: Willam ist erschreckend und faszinierend zugleich. Er hat keine Angst, sich auf die dunkle Seite zu begeben. Aber er ist auch ein sehr cooler, offener Typ, mit dem man sofort ins Gespräch kommt.

Müssen Sie einen der beiden als letzten Mann auf der Erde wählen für wen würden Sie sich entscheiden?
Valletta: Wahrscheinlich für Willam. Weil seine Vision so intensiv ist. Wenige können zum Ausdruck bringen, was er in „Jimmed über Berlin“ geschafft hat. Dieser Film ist ein ganz eigenes Universum - magisch. Außerdem: Er ist größer!

Mittlerweile sind Sie von Modelldingen nach Hollywood gewechselt und haben kürzlich einen Film mit Gerard Butler abgedreht, das aufregende Spartenabenteuer „300“. Wieht auch sich Ihre Mittelschichtattraktivität an?
Valletta: Ja, „300“ war schon sexy. Müssen, die in ihrer ganzen Testosteron-Power stehen, sind schon ziemlich schief.

Ihre Schauspielkarriere sagte einmal über Sie: Sie seien ein Mensch, der aber ein kreatives Ventil zerrissener Tendenzen entwickeln könne. Was motiviert Sie denn?
Valletta: Sie hat in mir wohl eine gewisse Kinofähigkeit gesehen. Je mehr, der sich nicht ausdrücken und das Gefühl entwickeln kann, etwas Sinnvolles zu tun, ist potentiell attraktiv.

Ist Schauspielerei Therapie?
Valletta: Das dachte ich mal, aber inzwischen glaube ich es nicht mehr. Ich muss meine Probleme schon in meinem Leben ansprechen.

Sie gelten als sehr sensibler Mensch. Wie zwei Jährchen haben Sie sich in Arizona in eine Rehabilitationsklinik einweisen lassen. Was war los?
Valletta: Es ging darum, persönliche Traumata und Persönlichkeitsstörungen aufzuarbeiten. Ich musste einige Dinge verstehen, musste kapieren, warum ich diese Dinge tat und ich muss sie loslassen.

Dominiert bei Ihnen aber Herz oder Verstand?
Valletta: Ich verfolge mich selbst auf mein Gefühl, weil mein Verstand oft Angst- oder Ego-gegründet ist. Wenn ich es schaffe,

innertlich still zu werden und auf die Fügung der Dinge zu vertrauen, gelingt es mir eher, das Richtige zu tun, als wenn ich mir die Haare raufe und mich in Tode werge. Ich habe wunderbare Freunde, die mich daran erinnern, dass ich nicht allein stehe. Ich muss mich mit anderen abstimmen. Mit zunehmendem Alter wird das besser.

Wie schwierig ist es, als Model zu arbeiten? Ist es nicht, trotz der Bekanntheit der inneren Schinderei, durch Jüngere ersetzt zu werden?
Valletta: Ja, ich habe Jobs an jüngere Mädchen verloren, und das ist frustrierend. Aber deswegen lasse ich mir nicht mit 34 das Gesicht operieren. Das Leben ist nun mal nicht unendlich, und ich bin nicht unsterblich. Ich versuche, im Moment zu leben.

Müssen Sie sich nach Jahren in der oberflächlich orientierten Schönheitsindustrie neue Werte schaffen?
Valletta: Ich versuche schon länger, mich auf Werte wie Liebe und Güte zu konzentrieren. Aber es stimmt, dieses Thema bespreche ich auch mit meinem Therapeuten - dass ich als Frau das Gefühl meines Lebens



Blick auf die Fotokulisse am Palast der Republik, der gerade demontiert wird

V for Valletta - eine hinreißend schöne Frau
VON OKLAHOMA...
 ■ Amber Valletta wurde am 9. Februar 1974 in Arizona geboren, wuchs danach in Tulsa, Oklahoma, auf. Mit 15 besuchte sie eine Modellschule und wurde zwei Jahre später das Gesicht des Calvin-Klein-Duets Eternity. Danach modellierte sie für alle großen Marken und Magazine, allein das Cover

bess als Objekt betrachtet wurde, und was das für mich bedeutet.

Was bedeutet es denn?
Valletta: Hier wird es persönlich. Natürlich half es mir, weil dies mein Job ist, und es half mir, zu bekommen, was ich wollte. Aber es hat mich fraglos auch behindert.

Sie haben oft auch Models geschimpft. Es ist ein langwieriger Job, die Leute seien sehr kindlich zueinander. Ist es in Hollywood besser?
Valletta: Ich habe in beiden Welten talentierte Kinder kennengelernt, manche Jobs sind hier wie dort sehr kreativ. Und es gibt Frauen in der Modewelt, die wie Schwabens für mich waren.

Würden Sie jungen Mädchen, die von Models träumen, dennoch zur Vorsicht raten?
Valletta: Es gibt definitiv eine Kehrseite. Da muss bereit sein, schon als sehr junger Mensch in einer Erwachsenen Welt zu arbeiten, in der es nur darum geht, wie du aussiehst. Hier regiert das Geld, und man redet nicht immer stand mit dir - es geht manchmal sehr hart zu, ein paar Minuten werden der Restzeit nicht schaden.

Und finanziell muss das aufpassen, dass die Agenten dich nicht ausbrennen. Ansonsten ist es wie mit allen anderen Dingen: Man muss sich im Klaren darüber sein, warum man das Ganze eigentlich macht. Willst du bestimt sein, willst du einfach

nur gemacht werden, soll man deine Schönheit bewundern?

Was welchen Grund haben Sie es gemacht?
Valletta: (lacht) Weil ich umsonst nach Europa reisen konnte. Zuerst war es wie im Freizeitalter, dann frag ich an, Geld zu verdienen. Und sie riefen einfach immer wieder an.

Hatten Sie Spaß an der Rolle der Prinzessin?
Valletta: Ich bin nicht in meiner Schale herumstehend und habe mich auf einmal superhübsch gefühlt, aber vermutlich hat die Aufmerksamkeit doch irgendein Loch tief in meinem Inneren geißelt.

Dann wollten Sie eigentlich Sozialistin werden...
Valletta: Ach, ich wusste ja nicht mal, was das heißt! Ich wollte ganz Sozialarbeit machen, Leuten helfen. Aber ich hatte noch nicht mal überlegt, ob ich auch College gehen will. Ich bin ganz froh, dass das Leben auf mich zugestrichen ist. Wie weit, was sonst aus mir geworden wäre! Könnte ich jetzt noch mal von vorn anfangen, würde ich für eine Umweltschutzorganisation arbeiten.

Machen Sie doch: Sie sind Sprecherin der Kampagne „Onoma“, die auf die Auswirkungen der Vergiftung der Ozeane aufmerksam macht.
Valletta: Nein, ich meine ernsthaft, nicht nur als Charity. Wie weit, vielleicht kommt das noch.

Machen Sie doch: Sie sind Sprecherin der Kampagne „Onoma“, die auf die Auswirkungen der Vergiftung der Ozeane aufmerksam macht.

Wie hat die Mutterwahl Ihr Leben verändert?
Valletta: Total. Plötzlich hat man dieses große Gefühl einer Bestimmung. Man muss sich um die kleine Wesen kümmern, es füttern und anziehen und ihm eine verständliche Bildung mitgeben. Und was für eine enorme Liebe einen erfasst - mehr, als ich sogar für meine Eltern je verspürt habe. Aber es ist eine große Aufgabe, sich ständig daran zu erinnern, dass es demnach nicht um mich geht.

Sie sind mit Ihrem Sohn kürzlich in seinem Obama-Video aufgetaucht. Erzählen Sie: Claudia Schlegel sind nicht zurückblühender, wenn es um Ihre Kinder geht.
Valletta: Mein Sohn war mit mir schon und dem Cover der „Vogue“, als er anderthalb Jahre alt war, und rückblühend würde ich sagen, das ist vielleicht bedauerlicher: Denn bei dem Obama-Video ging es für mich auch darum, dass mein Sohn sein Recht als Bürger versteht. Er soll schätzen lernen, seine Stimme zu gebrauchen und Teil des politischen Prozesses zu sein.

Das Gespräch führte Nina Reifeld

Fotografiert von Peter Lindbergh (1993)



So tragisch schön kann der Monat August aussehen: Amber Valletta fotografiert von Wim Wenders für den Zeits-Kalender 2008

Ihr zweites Gesicht

Sie sind mit 22 von Ihrer Mutter in eine Model-Schule in Oklahoma geschickt worden. Was lernt man da eigentlich?

Valletta: Sie brauchen uns bei, wie man sich schminkt - aber ich bin immer noch hoffungslos! Sie zeigen uns, wie man geht, auch wenn ich immer fand, dass das Outfit bestimmt, wie man sich bewegt. Etwas habe ich in einem Sportkurs am Ende des Laufstegs des Hauptmann gemacht. Können Sie sich das vorstellen? Ein Glück habe ich mir das nicht bei Versace erlaubt...

Können Sie nach Ihrer langen Laufsteg-Karriere trotzdem mit ein paar 300-Kilogramm aufwarten?
Valletta: Oh ja, da fragen Sie ja die Richtigen! Ich bin sicher kein Trendsetter. Aber ich finde, dass es grandiosität besser aussieht, wenn man Kleider trägt, anstatt sich von ihnen tragen zu lassen.

Sie sind in Oklahoma aufgewachsen und direkt aus der Provinz in die weltweite Welt gezogen.
Valletta: Ja, ich bin mit 17 nach Europa gezogen - ich habe erst in Mailand, dann in Paris, schließlich in New York gelebt. Wie jeder normale Teenager! (lacht)

... denn lehrten Sie nach Oklahoma zurück. Warum?
Valletta: Ich war schwanger in New York, das war zu viel für mich. Oklahoma ist wunderschön, ich würde immer schon ein Haus in meiner Heimatstadt kaufen. Wir haben gerade den Sommer dort verbracht. Wenn ich ankomme, atme ich erst einmal tief durch. Es ist willkommen anders als in L.A.

Wie hat die Mutterwahl Ihr Leben verändert?
Valletta: Total. Plötzlich hat man dieses große Gefühl einer Bestimmung. Man muss sich um die kleine Wesen kümmern, es füttern und anziehen und ihm eine verständliche Bildung mitgeben. Und was für eine enorme Liebe einen erfasst - mehr, als ich sogar für meine Eltern je verspürt habe. Aber es ist eine große Aufgabe, sich ständig daran zu erinnern, dass es demnach nicht um mich geht.

Sie sind mit Ihrem Sohn kürzlich in seinem Obama-Video aufgetaucht. Erzählen Sie: Claudia Schlegel sind nicht zurückblühender, wenn es um Ihre Kinder geht.
Valletta: Mein Sohn war mit mir schon und dem Cover der „Vogue“, als er anderthalb Jahre alt war, und rückblühend würde ich sagen, das ist vielleicht bedauerlicher: Denn bei dem Obama-Video ging es für mich auch darum, dass mein Sohn sein Recht als Bürger versteht. Er soll schätzen lernen, seine Stimme zu gebrauchen und Teil des politischen Prozesses zu sein.
 Das Gespräch führte Nina Reifeld

► Weitere Stilinterviews: welt.de/stilinterviews



■ **Einsam** Willem Dafoe hält in den Trümmern nach seiner Liebsten Ausschau



■ **Düster** Willem steht in einem Betonpfeiler, Wim Wenders (l.) fotografiert



■ **Müde** Amber Valletta und Willem Dafoe ruhen sich auf den Stahlträgern aus



■ **Hingabe** Amber Valletta in sehnsuchtsvoller Umarmung mit



Palast der Republik Kurz vor dessen Ende nutzte Wim Wenders die Ruine als Kulisse für den Zeiss-Kalender

Der letzte AUFTRITT

Fortsetzung von Seite 25

Riesige ausgehöhlte Betontürme. Dazwischen ein Haufen rostiger Stahlträger. Wind wirbelt den trockenen Geröllstaub auf. Der Himmel ist verhangen, grau. Endzeitstimmung. Und mittendrin zwei Hollywoodstars: die ätherische Amber Valletta und Charakterkopf Willem Dafoe...

Hollywood-Kulisse. Was so wirkt wie der Schauplatz von Roland Emmerichs Weltuntergangsspektakel »Independence Day« oder »The Day after Tomorrow«, ist in Wirklichkeit eine Kalender-Fotoproduktion, die das Carl-Zeiss-Unternehmen in Auftrag gegeben hat. Und hinter der Linse steht nicht Emmerich, sondern sein deutscher Regisseur-Kollege Wim Wenders. Die Szenen spielen auch nicht in einer künstlich geschaffenen Welt in den Hollywood-Filmstudios – sie spielen im Palast der Republik. Oder besser in dem, was im September noch davon übrig war.

Kino auf Papier. Zwei Tage dauerten die Fotoarbeiten. Herausgekommen sind 24 faszinierende Bilder, die davon erzählen, wie zwei Liebende sich in den Trümmern der Erde wiederfinden und in eine neue Welt aufbrechen. Eigentlich eine klassische Filmidee. Wenders: »Wir haben auch so getan, als ob wir einen Film drehen. Zu diesen fiktiven Aufnahmen haben wir dann Fotos gemacht.« Genannt hat er seinen Kalenderfilm »Tomorrow Morning!«.

Verbundenheit. Seit 30 Jahren arbeitet der international erfolgreiche Regisseur und Fotograf, der zurzeit mit »Palermo Shooting« in den Kinos vertreten ist, mit Linsen von Zeiss. »Deshalb hat mir die Idee gut gefallen, für Carl Zeiss einen fiktiven Film zu drehen.« Und warum wählte er gerade die Ruine des Palasts der Republik als Kulisse? »Weil mich dieser Platz als Ort der jüngeren deutschen Geschichte fasziniert. Ich bin in den letzten Jahren oft hier gewesen und habe einige Phasen des Palastabbrisses mitfotografiert.«

Exklusiv. Schon seit mehr als 50 Jahren bringt die Carl Zeiss AG, die unter anderem in Oberkochen und Jena sitzt, jedes Jahr einen eigenen Kalender heraus. Ein exklusives Geschenk für ihre Kunden und Partner. Zu kaufen gibt es ihn nicht. Das macht ihn so besonders. Jörg Nitschke, Kommunikationschef des Unternehmens: »Brillant war jeder unserer Kalender. Aber dieser hier ist mehr als das – er ist faszinierend.«
susanne.groth@super-illu.de



Der Künstler und sein Werk. Seit Regisseur Wim Wenders (r.) Filme dreht, arbeitet er mit Kameralinsen von Carl Zeiss. Deshalb gefiel ihm die Idee, den Zeiss-Kalender 2009 (l.) zu gestalten. Herausgekommen sind 24 einzigartige Motive



EXKLUSIV Die Zeiss-Kalender

Wim Wenders Debüt: Ein Film für die Wand



► **Tradition** Für den jährlichen Fotokalender arbeitet das Unternehmen mit renommierten Fotografen zusammen – zumeist aus der Industrie- und Landschaftsfotografie. Dieses Mal war es der international erfolgreiche Regisseur Wim Wenders (er drehte u. a. »Paris, Texas«, »Der Himmel über Berlin« und »Buena Vista Social Club«). Sein Ergebnis: »Ein Film, den man an die Wand hängen kann.«





Wenders an der Wand



Regie-Ass Wim Wenders fotografiert
Kunstkalender für die **Carl Zeiss AG**

Als ich hier ankam, wusste ich nicht viel", sagt Willem Dafoe, „nur, dass Wim Fotos von einem Film macht, den es nie geben wird". Tatsächlich ist es ein imaginärer Film, für den der Hollywood-Schauspieler („Spider-Man") gemeinsam mit Topmodel Amber Valletta im September vor der Kamera stand. Das Ergebnis ist der neue Fotokalender 2009 für das Optik-Unternehmen Carl Zeiss. Fotograf und Regisseur Wim Wenders („Der Himmel über Berlin") inszenierte das interdisziplinäre Projekt „Tomorrow Morning" an einem spektakulären Drehort, in den Ruinen des (inzwischen restlos abgetragenen) Palasts der Republik in Berlin-Mitte. Hier „spielen" Dafoe und Valletta zwei Menschen, die in einer zerstörten Welt zueinander finden und in eine bessere Zukunft fliehen.



„Ein apokalyptischer, romantischer Traum", so Amber Valletta, den Wenders nicht zufällig in 24 fotografierten Szenen erzählt.

Eine magische Zahl für Filmleute, schließlich rattert ein Kinofilm mit genau 24 Bildern pro Sekunde durch den Projektor.

„Ich mache seit 30 Jahren mit Zeiss-Linsen Filme – da hat mir die

Idee gut gefallen, für Carl Zeiss einen fiktiven Film zu drehen."

Der hochwertig gedruckte Kalender umfasst – neben den 24 Fotos – Skizzen von

Wim Wenders für das Storyboard und Fotos von Donata Wenders, die das Making-of zeigen. Leider ist der Carl-Zeiss-Kalender 2009 nicht zu kaufen, sondern wird streng limitiert nur an Freunde des Hauses Zeiss vergeben. Die TV TODAY-Leser haben jetzt die Chance, eines von zehn handsignierten Exemplaren unter www.tvtoday.de/gewinnspiele zu gewinnen.

Idee und Realisation des Kunstprojekts verantwortet die neue Hamburger Konzeptagentur Crossover. Auf der Webpage www.crossover-24.com kann man sich den ganzen „Film" unter „Referenzen, Zeiss Projekt" anschauen.



„Ein Wahnsinnsgelände", so Wim Wenders über die Ruinen des Palasts der Republik, von dem heute nichts mehr da ist

FOTOGRAFIE

APOKALYPSE WOW!

WIM WENDERS fotografiert Kalender mit Willem Dafoe

Eine Kulisse wie die apokalyptische Version von WIM WENDERS' „Der Himmel über Berlin“. Doch der Filmregisseur bat die Hollywood-Stars Willem Dafoe und Amber Valletta nicht zu den Dreharbeiten seines neuen Films in die Hauptstadt, sondern zu Aufnahmen seines Kalenderprojekts „The Last Couple“ im Auftrag des Linsenherstellers Zeiss. Auf dem Abbruchgelände des ehemaligen Palastes der Republik stellten Dafoe und Valletta zwölf dramatische Szenen dar – als letztes überlebendes Paar auf der Erde.

